

Musikstunde

## **Starke Frauen – Geliebt, verehrt, verfemt (1-5)**

Folge 4: Olympe de Gouges

Von Ines Pasz

Sendung vom 15. Januar 2026

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Um außergewöhnliche Frauen geht es in dieser Woche in der Musikstunde in SWR Kultur, und um die Musik aus ihrer Zeit. Heute kämpfen wir zusammen mit Olympe de Gouges in der Französischen Revolution, Kurtisane ist sie, Schriftstellerin und eine beherzte Aktivistin für die Rechte der Frau. Sie endet auf dem Schafott, aber bis dahin sind wir an ihrer Seite und das verspricht spannend zu werden. Ich bin Ines Pasz und ich sage herzlich willkommen.

### **Titelmusik nach 10 Sekunden runterblenden**

Robespierre, Danton, Marat, Layayette. Berühmte Männer gibt es viele in der französischen Revolution, sie schreiben Geschichte, bringen die Revolution voran, sie prägen, gestalten und zerstören.

Aber was ist mit den Frauen? Es gibt sie, sie sind ebenso kämpferisch, mutig, und entschlossen wie die Männer, aber viel unbekannter. Den größten Ruhm erntet noch Charlotte Corday, Adelstochter aus der Normandie und überzeugte Anti- Jakobinerin. Sie ermordet den grausamen Chef-Jakobiner, Jean-Paul Marat. Als er genüsslich in der Badewanne sitzt, rammt sie ihm ein Küchenmesser ins Herz, um damit, wie sie sagt viele andere Menschen zu retten. Vier Tage später stirbt sie auf der Guillotine, ohne Reue, dafür voller Kampfgeist.

Dann gibt es eine gewisse Théroigne de Méricourt, eine brillante Rednerin. Meistens hat sie ein Schwert bei sich, immer bereit zum Kampf. Sie überlebt die Revolution, aber endet tragisch in einer psychiatrischen Klinik.

Und dann unsere Olympe de Gouges, um sie geht es heute in der Musikstunde in SWR Kultur. Von ihr stammt die „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“, das wichtigste feministische Dokument der Revolution. Um Gleichberechtigung geht es da, soziale Gerechtigkeit und die Abschaffung der Sklaverei.

Geboren wird sie 1748 im südfranzösischen Montauban. Noch ist Frankreich eine uneingeschränkte absolute Monarchie, Ludwig XV. regiert, in Versailles umgeben von Glanz und Glamour und berühmten Komponisten, einer davon ist Jean Philippe Rameau.

### **Musik 1:**

#### **Jean Philippe Rameau: Pigmalion, Ouvertüre**

Das Barockorchester der Europäischen Union unter Roy Goodman war das mit der Ouvertüre zu „Pigmalion“ von Jean Philippe Rameau, eine Mischung aus Oper und Ballett und ein Loblied auf die Liebe, entstanden 1748.

In dem Jahr wird Olympe de Gouges geboren, als Marie Gouze im südfranzösischen Städtchen Montauban, 50 Kilometer nördlich von Toulouse. Ihre Mutter ist mit einem Metzger verheiratet. Der allerdings ist bei der Taufe der kleinen Marie nicht dabei. Er ist nämlich nicht der Vater, dazu ist er viel zu lange weg gewesen. In Montauban weiß es sowieso jeder: leiblicher Vater des Mädchens ist der Marquis Le Franc de Pompignan, ein erfolgreicher Dichter, Theaterautor und Mitglied der Académie française.

Eine echte Romanze ist das zwischen der Metzgersfrau und dem Marquis, trotzdem nicht mehr als Affäre, zu groß sind die Standesunterschiede. Aber die Mutter will das Kind für sich behalten, es soll bei ihr aufwachsen, nicht in irgendeinem Schloss. So zieht der Marquis sich beleidigt zurück. Offiziell wird er Marie nicht als sein Kind anerkennen und sie auch niemals kennen lernen. Aber sie weiß, woher sie stammt, kennt ihre adelige Herkunft, das gibt ihr Kraft, Selbstbewusstsein und Mut.

**Musik 2:****Jean Baptiste Lully: Arie der Armide aus der Oper „Armide“**

Armide, eine starke und dominante Figur in der französischen Barockoper, sie handelt aktiv und zeigt starke Emotionen, Jean Baptiste Lully hat ihr eine ganze Oper gewidmet. In dieser Arie zeigt sie auch mal Schwäche: zuerst bittet sie den Ritter Rinaldo sie zu verlassen, als er dann geht, ist sie verzweifelt und beklagt ihre Einsamkeit. Anna Reinhold, Mezzosopran war das zusammen mit dem Ensemble Il Caravaggio.

Stark und selbstbewusst ist auch unsere Marie Gouze. Und schön! Knabenhaft, mit natürlicher Eleganz können wir sie uns vorstellen, mit schwarzen Locken, einem griechischen Profil. Sie lernt ein bisschen Lesen und Schreiben und wird mit 17 Jahren verheiratet. Natürlich, wie das damals so ist, an Jemanden, den sie kaum kennt und nicht mag. Sie ist angeekelt und entsetzt. „Seitdem man mir das angetan hat“, schreibt sie später, „fühle ich mich zu Höherem berufen, und wenn ich meinen Neigungen hätte folgen können, wäre mein Leben weniger zerfleddert und es hätte nichts Romanhaftes in ihm gegeben außer meiner Geburt.“ Aber Marie, alias Olympe hat Glück. Ihr Ehemann verschwindet, Genaueres weiß man nicht, aber eines Tages ist er weg und lässt Frau samt Kind einfach zurück. Ein Glücksfall für Marie, sie schnappt sich ihren kleinen Sohn und zieht nach Paris. Hier nennt sie sich jetzt Olympe de Gouges, bezeichnet sich als Witwe und plant eine neues, ein anderes Leben.

Zwar ist sie jetzt frei, aber auch ohne Schutz und ohne Geld. Femme galante, so nennen sich damals Frauen, die von der Liebe leben, wenn auch auf hohem Niveau. Olympe steht zu ihrer Profession, fordert für eine körperliche Beziehung später die gleichen Rechte wie für die Ehe, kämpft prinzipiell für das Recht auf Scheidung und ganz allgemein für die Rechte der Frauen.

**Musik 3:****André-Ernest-Modeste Grétry: Le tableau parlant, Ouvertüre**

André-Ernest-Modeste Grétry, unter Ludwig XV. und vor allem danach, unter seinem Nachfolger ist er der angesagte Komponist in Paris. Die Ouvertüre zu Gretrys Komödie „Le tableau parlant“ war das mit dem Ensemble Les Paladins.

Wie sieht das Paris dieser Zeit aus? Versailles ist nicht weit weg, mit seiner Dekadenz und einem König, der mehr durch seine wechselnden Mätressen auffällt als durch kluge Politik. Das Ancien Regime lodert in seinen letzten Flammen. Unsere Heldin Olympe de Gouges mischt mit, profitiert, wo sie kann, und häuft innerhalb kürzester Zeit ein kleines Vermögen an. Erst später, als Literatin und politische Aktivistin wird es zusammenschmelzen, jetzt, mit Anfang 20 ist sie auf der Erfolgsspur als „Femme galante“. Olympe ist sehr hübsch, sehr charmant, jung und klug und findet genug Gönner und Sponsoren, die sie gerne finanzieren. Das Leben ist teuer und wer oben mit dabei sein will, darf keine Schwäche zeigen. Die Reifröcke werden immer breiter, die gepuderten Perücken immer höher, die geschminkten Gesichter der Frauen immer weißer. Paris tanzt auf dem Vulkan. Doch in den Salons, da ändert sich der Ton allmählich, wird schärfer und aggressiver. Aufklärer und Intellektuelle übernehmen das Wort. Auch Frauen dürfen jetzt etwas sagen, dürfen geistreich sein, eigene Zirkel halten. Auch bei Olympe ist das so. Bei ihr gehen Galants ebenso ein und aus wie Wissenschaftler und Philosophen, Herzöge und arme Poeten.

**Musik 4: Gaetano Donizetti: „Vous dont le Coeur“, Lied**

„Vous dont le Coeur“, ein Lied von Gaetano Donizetti, in der Musikstunde in SWR Kultur mit dem Tenor Michael Spyres und Carlo Rizzi am Klavier, der Text stammt von Jean-Jacques Rousseau, einer der Mit-Vordenker der französischen Revolution, aber in seinem Frauenbild alles andere als fortschrittlich. „Die wahre Bestimmung der Frau ist die Familie“, in diesem Punkt ist Rousseau weit entfernt von geistigem Aufbruch.

Aber ansonsten mischt er gerne mit in den großen Umwälzungen. Überall in Paris ist was los, Schriftsteller, Philosophen, Künstler, alle werkeln mit an den neuen Ideen der Aufklärung. Das geistige Paris beginnt langsam zu lodern, und unsere Heldin Olympe de Gouges spitzt die Ohren. Als Femme galante ist sie zwar ganz nah dran am Ancien regime, aber sie saugt auch das Andere in sich auf, die neuen Ideen von Gleichheit und Freiheit, und meint damit auch die der Frauen.

Wie sieht Olympe aus in dieser Zeit, wie wird sie wahrgenommen? „Eine Taille wie eine Nymphe“, schwärmt einer, „ein stolzes Auftreten, ein Klang in der Stimme, der die Sinne reizt und die Seele begeistert. Große schwarze Augen, ein Teint wie Milch und Blut, ein roter Mund, ein bezauberndes Lächeln und natürliche Grazie.“

Vieles hat Olympe sich mühsam erarbeitet. Am Anfang spricht sie noch nicht mal richtig Französisch. Sie ist mit Okzitanisch aufgewachsen, der Sprache des Südens.

Aber sie bezirzt alle mit ihrer Natürlichkeit, ihrer Frische, ihrer angeborenen Klugheit.

Und sie sucht für sich nach neuen Wegen. All die Perücken und Duftwässerchen, die Kutschfahrten mit ihren Galants, teure Soupers und edle Garderobe, Olympe hat irgendwann genug davon. Und es wird Zeit über ihre Zukunft nachzudenken. Sie ist jetzt Mitte 30, ewig wird das nicht so weitergehen mit ihren Kunden. Außerdem spürt sie in sich ein Bedürfnis nach Geist, nach Fantasie. In den Salons hat sie viel gelernt, sie kann gut reden, gewitzte Dialoge führen. Warum das nicht zum Beruf machen und Theaterstücke schreiben? Einen Roman hat sie bereits geschrieben, aber ein Bühnenstück, das wär's, so eines wie das vom gefeierten Caron de Beaumarchais, Figaros Hochzeit. 1784 ist es der Sensationserfolg in Paris, die feine Gesellschaft ist begeistert und applaudiert ihrem eigenen Untergang.

## **Musik 5:**

### **Wolfgang Amadeus Mozart: Se vuol ballare aus „Figaros Hochzeit“**

Wollt Ihr nur tanzen, fragt der renitente Figaro seinen Vorgesetzten, den Grafen Almaviva. In der SWR Musikstunde mit Ildebrando d'Arcangelo und dem Orchester des Theaters Turin unter Gianandrea Noseda. Eine echte Drohung, respektlos, frech und absolut neu. Sowas hat's bis dahin nicht gegeben, zumindest nicht auf einer Theaterbühne. Wie ein Fanal wirkt diese Mischung aus brillantem Witz, starken Figuren und deutlicher Sozialkritik, 1784 ist das, also ein paar Jahre vor Ausbruch der Revolution.

Auch Olympe de Gouges gehört zu den Fans von Caron de Beaumarchais. Und sie ist inspiriert. „Les Amours de Cherubims, die Liebschaften Cherubims“ heißt ihre Version des Revoluzzer Stücks. Die Schauspieler der Comedie Italienne sind begeistert, wollen es unbedingt spielen, aber sie werden zurückgepfiffen. Die Comedie francaises und vor allem Beaumarchais torpedieren jede Konkurrenz.

Doch die Autorin lässt sich nicht unterkriegen. Ihr nächstes Stück verfasst sie unter einem Pseudonym, ein Stück über Frauenfeindlichkeit, Rassismus und koloniale Ausbeutung, „L'Esclavage des Noirs“, „Die Versklavung der Schwarzen“. Es ist nicht nur ein Pamphlet gegen den unmenschlichen Umgang mit den Sklaven, sondern zeigt auch die ganze Heuchelei der europäischen Aufklärer. Die predigen zwar die Freiheit, meinen damit aber noch lange nicht alle

Menschen. Dazu verdient Frankreich einfach zu gut an diesem Raubbau, dem Handel mit Zucker, Tabak und Baumwolle. Olympe de Gouges ist nicht nur ihrer Zeit, sondern auch der ganzen revolutionären Männerschar weit voraus.

### **Musik 6:**

#### **Joseph Nicolas Pancrace Royer: Air de esclaves aus "Almasis"**

So stellte man sich in Frankreich im 18. Jahrhundert die neue Welt vor, das Ballett Almasis von Joseph Nicolas Royer mit dem Tanz der Sklaven, mit Les Talens Lyriques unter Christophe Rousset.

Man hört hier zwar die rasselnden Ketten der Sklaven, aber die Musik klingt trotzdem eher unterhaltsam. Unsere Heldin Olympe de Gouges ist da in ihrem Theaterstück wesentlich drastischer und realistischer.

Es ist wirklich erstaunlich: eine Femme galante, eine Edelprostituierte, mittendrin in der Verschwendung und Dekadenz des Ancien Regimes wandelt sich aus eigener Kraft innerhalb von ein paar Jahren zu einer unerschrockenen Kämpferin der Menschen- und Frauenrechte. 1788, ein Jahr vor dem Sturm auf die Bastille veröffentlicht sie einen Text, der sich liest wie aus eine Charta des Humanismus: „Die Schwarzen werden gesehen als Wilde, als Wesen, die vom Himmel verflucht seien, aber je älter ich wurde, desto deutlicher sah ich, dass es Gewalt und Vorurteile waren, die sie zu dieser abscheulichen Sklaverei verurteilt hatten, dass die Natur keine Rolle spielte und dass allein das ungerechte und übermächtige Interesse der Weißen das alles bewirkt hatte. Wann endlich wird man sich damit beschäftigen, das Schicksal der Schwarzen zu verändern oder es zumindest zu lindern? Die Menschen sind überall auf der Welt gleich.“

Doch als Schriftstellerin hat Olympe de Gouges kaum Erfolg. Immer wieder werden ihre Stücke von den Theatern und Schauspielern blockiert. Sie sind einfach zu nah am Leben. Es geht um das Patriarchat, um Bigotterie und Armut. Es geht um das Abschieben von Mädchen in Klöster und immer wieder um das Selbstbestimmungsrecht der Frau. Olympe streitet sich mit den Theatern, prozessiert sogar, aber als Frau, als Einzelkämpferin, als Querdenkerin kann sie sich einfach kaum durchsetzen. Und sie hat Feinde. Mächtige Feinde. Ihre Pamphlete für die Schwarzen, gegen koloniale Ausbeutung richten sich gegen Leute, die damit eine Menge Geld verdienen. Eine Kämpferin für Menschenrechte können die nun gar nicht gebrauchen, noch nicht mal auf einer Theaterbühne.

### **Musik 7:**

#### **Hélène de Montgeroult: Etüde Nr. 97**

Musik von Hélène de Montgeroult, ebenso wie Olympe de Gouges eine Frau der französischen Revolution. Wegen ihres Adelstitels hat sie Todesangst, wird auch verhaftet, eingekerkert und soll unter der Guillotine sterben. Aber sie spielt sich frei, im wahrsten Sinne des Wortes. Vor dem Wohlfahrtsausschuss improvisiert sie über die Marseillaise und erntet damit so viel Beifall, dass man sie begnadigt. Später wird sie Professorin am neuen Pariser Konservatorium. In der SWR Musikstunde war das ihre Klavieretüde g-Moll mit Clare Hammond.

Unsere Heldin Olympe de Gouges hat nicht so viel Glück, sie wird der Guillotine nicht entkommen. Aber sie legt es auch drauf an, ist unvorsichtig, setzt sich in alle Nesseln. Nach ihren ersten beiden

Leben als Kurtisane und Schriftstellerin landet sie zuletzt in der Politik. Und das ist unter dem Terrorregime von Robespierre enorm gefährlich.

Schon in ihren Theaterstücken und Romanen hat Olympe de Gouges kein Blatt vor den Mund genommen. Nach Ausbruch der Revolution wird sie noch deutlicher. Trotzdem ist ihr Weg in die Politik sehr eigen, sehr speziell. Sie rechnet ab mit der Unterdrückung der Frauen, mit der Armut in Frankreich, der Ausbeutung in den Kolonien, aber kein Wort gegen das Königshaus. Warum? Ist sie eine verkappte Royalistin?

Nein, das ist sie nicht, aber Olympe de Gouges will deeskalieren. Sie fürchtet einen Bürgerkrieg, ein Gemetzel, wie es später dann auch durchs Land fegt. „Frankreich ist derart in Not, dass man nicht noch danach streben sollte, sein Übel zu vergrößern“, schreibt sie und mahnt zur Versöhnung, zu einem Miteinander der Stände. Zu spät. Der Hass entlädt sich. Noch 1792, 3 Jahre nach Ausbruch der Revolution rät Olympe zu einem Dialog zwischen Monarchie und Demokratie. Das wird sie zuletzt den Kopf kosten. Aber noch ist es nicht so weit. Noch sieht sie sich als Patriotin, aber als eine mit Herz und Verstand. Und Mut, muss man hinzufügen.

### **Musik 8:**

#### **Sophie Gail: Air du chanoine de Milan, Arie**

Sophie Gail, auch sie eine Komponistin in Frankreich während und nach der Revolution. Sie trennt sich von ihrem Mann und arbeitete als freischaffende Musikerin, auch das ist absolut neu und ungewöhnlich damals. Ihre „Air du chanoine de Milan“ war das, für Sopran und Harfe mit Mailys de Villoutreys und Clara Izambert.

1789 geht es dann los in Paris, die Revolution fegt alles hinweg, was Jahrhunderte lang gegolten hat. Im selben Jahr noch verkünden die Revolutionäre, fast alles Männer, „Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“. Zwei Jahre später legt Olympe de Gouges nach mit ihrer „Erklärung der Rechte der Frauen und Bürgerinnen“ und widmet sie ausgerechnet dem damaligen Hassobjekt Nummer eins, der Königin Marie Antoinette. Mit Absicht: sie will die Solidarität aller Frauen, niemanden ausschließen, ein gemeinsames Streben und Leben jenseits aller Klassen und Stände.

„Madame“, schreibt Olympe de Gouges, „nur einer Frau, die der Zufall auf einen hohen Platz emporgehoben hat, gebührt es, dem Aufschwung der Rechte der Frauen Gewicht zu verleihen. Unterstützen Sie, Madame eine so gute Sache, verteidigen Sie dieses beklagenswerte Geschlecht und Sie werden bald die eine Hälfte des Königreichs ganz auf Ihrer Seite haben.“ Dazu wird es nicht mehr kommen, Marie- Antoinette hat andere Sorgen und wohl auch niemals von dieser Deklaration erfahren. Schon bald besteigt sie das Schafott, als eine von Tausenden von Frauen in Frankreich.

### **Musik 9:**

#### **Wolfgang Amadeus Mozart: Orgelstück für eine Uhr KV 608**

Eine Trauermusik von Wolfgang Amadeus Mozart, Das Orgelstück für eine Uhr in f-Moll, ein Ausschnitt daraus in einer Bearbeitung mit dem Orquestra Simfònica Camera Musicae, entstanden in Mozarts Todesjahr 1791. In dieser Zeit erscheint auch die Deklaration der Frauenrechte von Olympe de Gouges. Aber sie verschwindet wieder, für lange Zeit. Erst fast 200 Jahr später wird sie zufällig in einem französischen Archiv wiederentdeckt. Selbst da, in den 1970er Jahren klingt sie noch immer kühn, gewagt und modern, schon in Artikel 1: „Die Frau wird frei geboren und bleibt dem Manne gleich in allen Rechten“.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, in den Forderungen der Revolution tauchen nur Männer auf, die Schwestern bleiben außen vor. Wahlrecht, mögliche Mitgliedschaft in der Nationalversammlung, öffentliche Ämter, für Frauen weiterhin unerreichbar. Olympe de Gouges aber wird nicht als Kämpferin für die Rechte der Frauen verhaftet, sondern wegen ihrer angeblich konterrevolutionären Agitation. Niemals hat sie sich klar gegen die Monarchie ausgesprochen. Sie verabscheut den Hof von Versailles, aber nicht den König. Für sie ist Ludwig XVI. eine Vaterfigur, eine einende Kraft. Gleichzeitig fordert Olympe eine neue Ordnung. Eine Nationalabgabe gegen den Staatsbankrott, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, eine Reichensteuer. Damit setzt sie sich nun wirklich zwischen alle Stühle. Für den Adel ist sie eine Demokratin, für die Revolution steht sie auf Seiten der Monarchie.

„Meine Herren“ schreibt sie zu ihrer Verteidigung vor dem Revolutionstribunal, „mir sind die beiden Positionen allzu extrem vorgekommen, ich bevorzuge die Mitte.“

Als am 21. Januar 1793 der König auf dem Schafott seinen Kopf verliert, ist Olympe entsetzt. „Jeder vergossene Tropfen Blut wird von neuem Blut nach sich ziehen“, weiß sie, „und nicht mit Blut wird die Revolution gestärkt“. Von jetzt an bekennt sie sich zu den Gemäßigten, Ihr sicheres Todesurteil unter Robespierre.

Es gibt noch einen Prozess, aber schon vorher ist klar, wie der ausgehen wird.

Am 3. November 1793 stirbt sie mit 45 Jahren unter der Guillotine, eine Hinrichtung, wie es heißt „unter mäßigem Beifall“. Sie schafft es in die Unsterblichkeit und gilt heute als eine der ersten Kämpferinnen für die Rechte der Frau, stark, unbeugsam und voller Hoffnung auf bessere Zeiten

#### **Musik 10:**

##### **Étienne-Nicolas Méhul: 1. Satz aus Sinfonie Nr.1 g-Moll**

Étienne-Nicolas Méhul, er war der große Komponist der französischen Revolution, aus seiner Sinfonie Nr.1 in g-Moll war das der 1. Satz mit der Akademie für Alte Musik unter Bernhard Forck.

Um eine Frau der französischen Revolution, um Olympe de Gouges ging es heute in der Musikstunde in SWR Kultur, in dieser Woche mit dem Thema Starke Frauen und ihre Geschichte. In der nächsten Folge treffen wir dann Johanna Kinkel, Komponistin, Schriftstellerin und Revolutionärin in Deutschland 1848. Mein Name ist Ines Pasz, ich sage danke fürs Zuhören und wünsche noch einen schönen Tag.